Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 27 (1952)

Heft: 3

Artikel: Probleme der Vorfabrikation in Jugoslawien

Autor: Biélovitsch, Jovan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geiste der *Gleichberechtigung,* vom Geiste der *Zusammenarbeit in Freiheit,* vom Geiste der *Solidarität.*

Diese Grundgedanken scheinen aber bei vielen Genossenschaftern nur wenig entwickelt, bei einigen überhaupt nicht vorhanden zu sein. Deutliche Symptome dafür sind unter anderem die leidigen Mieterdifferenzen, die alles andere als genossenschaftlichen Geist ausstrahlen. Gewiß, in der heutigen Zeit, in der das Streben nach Geld und Reichtum vielfach als oberster Lebenszweck angesehen wird, können solche Vorkommnisse nie ganz vermieden werden. Reibungen werden immer wieder vorkommen, zumal in einer so heterogenen Gesellschaft, wie die ‚Waidberg' eine darstellt.

Aber als Genossenschafter sollten wir uns darüber Rechenschaft geben, daß wir nicht nur die materiellen Vorteile des Genossenschaftsgedankens für uns beanspruchen dürfen, sondern daß unsere Zugehörigkeit zur Genossenschaft auch die Verpflichtung in sich schließt, durch persönlichen Beitrag für eine wahrhaft genossenschaftliche Gesinnung innerhalb der Kolonien zu sorgen. Wer sich einer Gemeinschaft anschließt, muß seinen Eigenwillen der Sache unterordnen, der er zu dienen sich entschlossen hat. Diese Unterordnung verpflichtet den Einzelnen und bindet das Ganze. Sie darf aber nicht einem ‚ich muß', sondern einem freudigen ‚ich will' entspringen. Erst dann wird sich ein opferwilliges Zugehörigkeitsgefühl entwickeln und jene innere Überzeugung der Verantwortung gegenüber dem Ganzen. – Verantwortung! – In ihr liegt Freiwilligkeit und selbstloses Hingeben an die gute Sache. Verantwortung gilt aber nicht nur für die, welche an der Spitze stehen, sondern für jeden Genossenschafter. Das Gefühl persönlicher Verantwortung gebietet kraftvolles Eintreten für die Interessen und die Ideale der Genossenschaft. Erst dieses tatkräftige Eintreten für die Genossenschaft erzeugt jenen Gemeinschaftssinn, der zum Aufbau einer neuen, bessern Welt notwendig ist.

In diesem Sinne, liebe Freunde, rufe ich Sie zur tatkräftigen Mitarbeit auf. Wenn wir auch nicht immer gleicher Meinung sind, wenn uns all die kleinen und großen Sorgen des täglichen Lebens, der Egoismus der Menschen, den Blick in die Zukunft oft zu trüben vermag und die Hoffnung auf eine gesunde und gerechte Ordnung der Wirtschaft in einer friedlichen und brüderlichen Welt zu ersticken droht, dürfen wir trotz alledem nicht verzagen. Gehen wir doch, jeder für sich und an seinem Ort, mit dem guten Beispiel echt genossenschaftlicher Gesinnung voran, und zeigen wir der Umwelt, wie wir als Genossenschafter einen wahren Frieden verstehen.»

J. M.

BLICK INS AUSLAND

Probleme der Vorfabrikation in Jugoslawien

Von Dipl.-Ing. *Jovan Biélovitsch,* Belgrad (Chef des Studien- und Konstruktionsbüros des Werkes «Standard Beton», Belgrad)

Die Probleme des vorfabrizierten Hauses waren in verschiedenen Ländern Gegenstand gründlicher Forschungen. Deren Resultate erregten ein lebhaftes Interesse, und die Bevölkerung erwartet mit Ungeduld, daß die Errichtung vorfabrizierter Häuser einen großen Aufschwung nehme. In Wirklichkeit sind die erzielten Fortschritte meist noch Gegenstand der Nachprüfung.

In erster Linie ist der Preis der vorfabrizierten Häuser in der Regel höher als derjenige der in traditioneller Weise errichteten Häuser. Die Genauigkeit der Elemente läßt vielfach zu wünschen übrig, und das Zusammenfügen der Elemente und Platten ist nicht in befriedigender Weise gelöst. Die Montage der Elemente, namentlich solcher aus armiertem Beton, erfordert Maschinen, die oft kompliziert und belastend sind.

Es ist richtig, daß die Gestehungskosten reduziert werden können, wenn eine ganze Kolonie vorfabrizierter Häuser auf einmal erstellt wird. Die Voraussetzungen dafür sind aber nicht immer gegeben.

Darüber hinaus stellen sich immer noch zahlreiche wichtige Probleme, deren Lösungen ein Maximum an Sicherheit, Wohlbefinden, Material- und Arbeitseinsparung bringen sollen. Einige der wichtigsten sind: die Wahl der Grundmaße (modules) für die drei Dimensionen, die Art des Materials, Heizung und Schutz gegen Wärmeverlust, Dauerhaftigkeit des Gebäudes, Dichtheit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, gegen Feuer, gegen Insekten usw. Die dargelegten Probleme haben auch in Jugoslawien bei einer großen Zahl von Technikern ein lebhaftes Interesse erweckt. Anfangs schienen manche Probleme leicht lösbar zu sein, aber je gründlicher man sie studierte, desto mehr zeigten sich die Schwierigkeiten. Das größte Hindernis bot das Fehlen der Mechanisierung des Bauplatzes. Da in Jugoslawien die Industrie noch kein hohes Niveau erreicht hat, sind hier die Probleme noch schwieriger zu lösen als in vielen anderen Ländern. Trotz allem haben wir gewisse Fortschritte erzielt, was immerhin ein Anfang ist.

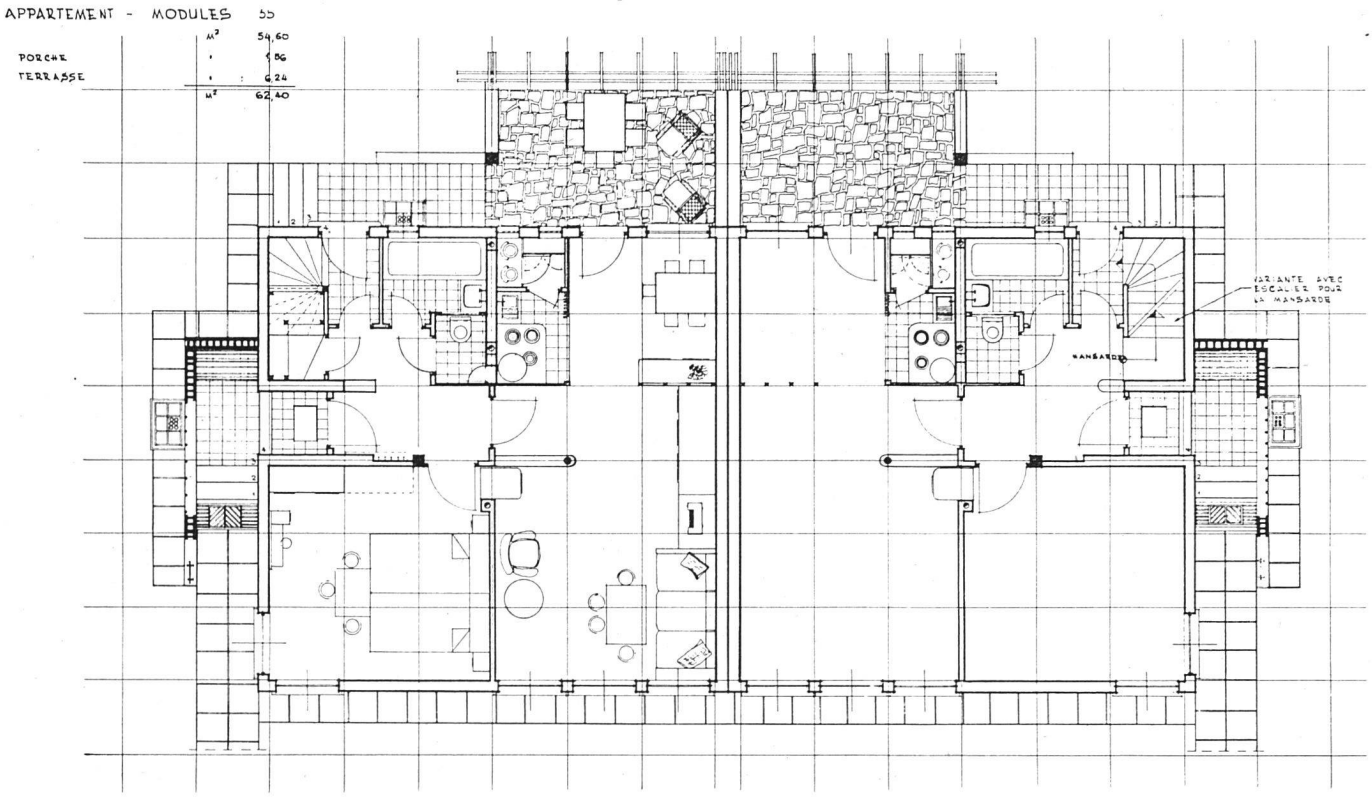
In Würdigung der Bedeutung der bereits geleisteten Arbeit und der Komplexität des Problems hilft die jugoslawische Regierung erfolgreich mit, um der Arbeit den nötigen Schwung zu geben und sie zu einem guten Ende zu führen. Theoretisch scheint nun eine Reihe von Fragen abgeklärt zu sein, aber es bleibt noch viel zu tun übrig, bis wir die vorfabrizierten Häuser eines Standardtyps in größerer Zahl und guter Qualität werden produzieren können.

Das erste Problem, das gründlich studiert wurde, betrifft die Disposition. Wir haben eine große Zahl verschiedener Grundrisse für umschriebene Programme ausgearbeitet. Die Programme umfassen Arbeiterwohnungen aller Art, von der Wohnung für den Ledigen und die kleine Familie bis zu der Wohnung für den intellektuellen Arbeiter mit drei bis sechs Familiengliedern.

Die beigegebenen Abbildungen zeigen beispielsweise eine Wohnung für eine kleine Familie.

Allgemeines

Alle Räume sind im Erdgeschoß. Das Haus ist nur unter dem Eingang, dem Treppenhaus und dem Badzimmer unterkellert. Der Dachraum kann als Winde benützt werden, wenn das Haus in traditioneller Weise gedeckt wird. Die Art der Bedachung hängt vom Klima am Standort des Hauses ab.



Grundmaße und Materialien

Für die Außenmauern und die Trennwände kann jedes gebräuchliche Material verwendet werden, ebensogut können aber auch vorfabrizierte Körpersteine und Platten Verwendung finden. Dies ist dem Grundmaß von 1,25 m für die Grundflächen und von 0,25 m für die Höhen zuzuschreiben. Die Dicke der Außenmauer bleibt außerhalb des Rasters, was die Verwendung verschiedener Baumaterialien mit verschiedener Dicke erleichtert. Das Grundmaß für die Höhen basiert auf der Dicke der Backsteine (plus Mörtel), die zurzeit in Jugoslawien im Gebrauch sind. Eine Änderung des Grundmaßes für die Höhe hat zur Bedingung, daß die gewünschte Zimmerhöhe damit erreicht werden kann und daß im Ganzen dieselben Elemente verwendet werden.

Einzelheiten der Disposition

Die Abbildung zeigt beispielsweise eine Zweizimmerwohnung mit Küche, Badzimmer, WC sowie kleinem Vorraum mit Garderobe. Der Hauseingang ist mit einer Vorhalle (Windfang) versehen. Alle Räume sind vom Vorraum aus zugänglich. Die Größe der Räume ist aus dem Raster ersichtlich (1,25 × 1,25). Dem Wohnraum ist eine Küchennische eingebaut, die durch einen Vorhang abgedeckt werden kann. Je nach dem Geschmack der Hausfrau kann auch der Eßraum durch eine Trennwand, ein Möbel, einen Wandschirm oder einen Vorhang vom eigentlichen Wohnraum abgetrennt werden. Küchenteil, Badzimmer und WC bilden zusammen einen vorfabrizierten Block. Ein zweiter Eingang zu Badzimmer, WC und Keller ermöglicht es den Bewohnern, sich zu waschen und sich umzuziehen, bevor sie die Wohnräume betreten. Die Terrasse vor der «Küche» erleichtert der Mutter die Aufsicht über die Kinder während der Küchenarbeit. Sie eignet sich wegen ihrer günstigen Lage zur Kochnische auch für die Einnahme der Mahlzeiten im Freien.

Möblierung

Empfehlenswert wäre es, das Mobiliar serienweise für die verschiedenen Haustypen herstellen zu lassen. Dadurch könnte wesentlich an Raum gewonnen werden (eingebaute Betten und Schränke usw.). Der Plan zeigt aber, daß die üblichen Möbel in allen Räumen gestellt werden können.

Wandschränke sind über und rechts der Küchennische auf der ganzen Länge angebracht. Sie enthalten einen Kühlschrank und ein Kästchen für die Abfalleimer. Das Ganze ist nach außen ventiliert. (Von der Kochnische ist das in keiner jugoslawischen Wohnung fehlende Speisekämmerchen abgetrennt. Der Übersetzer.)

Ist eine Verwendung des Dachraumes nicht vorgesehen, so kann über der Kellertreppe ein Verschlag für die Koffer usw. eingebaut werden. Andernfalls wird die Treppe zum Windenraum hinaufgeführt, in den bei genügender Dachneigung ein Dachzimmerchen eingebaut werden kann.

Heizung

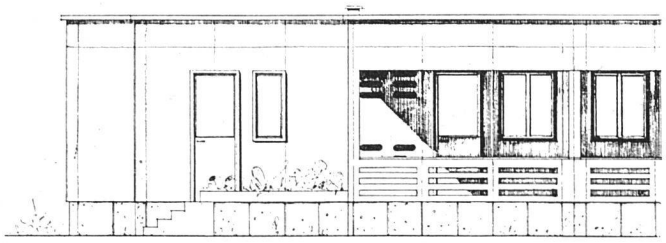
Da die Heizung ein Spezialproblem ist, muß sie von Fall zu Fall und entsprechend den vorhandenen Wärmequellen behandelt werden. Im Plan ist ein zentraler Ofen für Kohle oder Koks vorgesehen. Herd und Warmwasserbereiter sind in gleicher Weise beheizt.

Belüftung

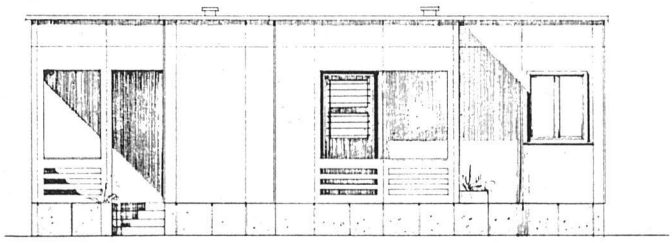
Alle Räume, mit Ausnahme des WC, sind direkt ventiliert. Die Wandschränke, die Kochnische und das WC werden durch Abzugsrohre entlüftet.

Orientierung

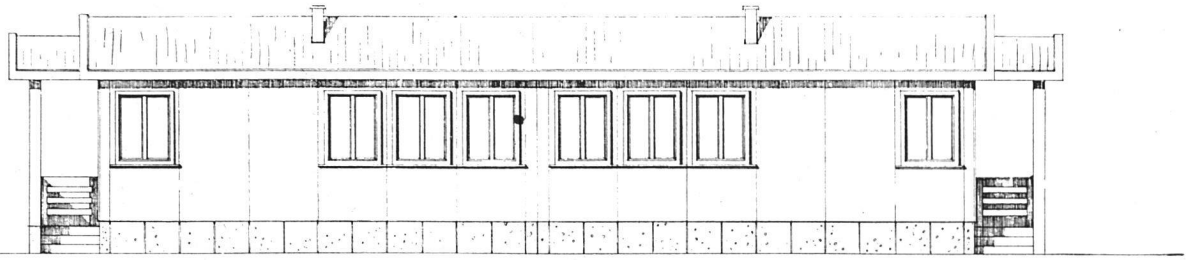
Am besten ist eine Orientierung, bei der die Zimmer direkt gegen Süden zu liegen kommen. Will man, daß die Küche im Sommer etwas mehr Schatten bekomme, so dreht man etwas gegen NO/SW ab.



FAÇADE NORD – VARIANTE AVEC LE TOIT PLAT



FAÇADE OUEST



FAÇADE SUD – VARIANTE AVEC LE TOIT A PENTE FAIBLE

Die Fassade

Die Fassade kann in vorfabrizierten Materialien erstellt oder auf dem Platze aufgemauert werden. Sie soll so abgetönt werden, daß sie sich vom Hintergrund harmonisch abhebt.

Wir sind der Auffassung, ein solches Haus biete einer kleinen Familie genügend Komfort für ein angenehmes Familienleben.

Die Konstruktion, die Vorfabrikation der Elemente, wie auch der Plan für den Fabrikationsprozeß und die Montage sind gründlich studiert worden. Darüber kann aber in diesem Artikel nicht gesprochen werden.

(Übersetzt und gekürzt: *Gts.*)

Eine erfolgreiche Ausstellung

Die sozialdemokratische Frauengruppe der Stadt Wien unternahm vor einem Jahre, allen Unkenrufen und allen Pessimisten zum Trotz, das große Wagnis, in den Messehallen Wiens eine Wohnungsausstellung besonderer Art zu eröffnen: *«Die Frau und ihre Wohnung.»*

Bescheiden sprach man von einem ersten Versuch bewußter Wohnraumgestaltung. Selbst die größten Optimisten waren im Zweifel, wie die Ausstellung an sich und wie das Programm mit den Lehrfilmen und Vorträgen vom Publikum aufgenommen werden würden. Aber vom ersten bis zum letzten Tage riß der Strom der Gäste nicht ab. Hundertzwanzigtausend Besucher in den ersten drei Wochen! Alle des Lobes voll! Aus allen Schichten, aus allen Gegenden strömten die Leute herbei. Junge und Alte, Männer und Frauen, Arbeitersleute und Klosterschwestern, Gewerbler, Fabrikanten und Bauersleute. Und alle, alle bedauerten, daß die vorgesehenen drei Wochen zu kurz seien, um die Ausstellung möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. So wurde dann, in einem Seitentrakt des Ausstellungsgebäudes, eine ständige Ausstellung im kleineren Rahmen erstellt und bis heute weitergeführt. Ausstellung und Beratungsstelle, Vorträge und Filme erfreuen sich weiterhin der Gunst des Publikums. Schon durfte die zweihunderttausendste Besucherin begrüßt und beschenkt werden, was sicher allein schon als großer Erfolg gebucht werden kann. Aber die Diskussion um die Ausstellung geht weiter, und Zweck und Ziel beginnen sich da und dort herauszukristallisieren. Man gewöhnt sich an das Neue, Zweckmäßige und verliert nach und nach fast jede Beziehung zum pompösen, altgewohnten Prunkmöbel, freut sich an neuen Linien und der Neuaufteilung der Räume und kommt zu ganz neuen Wunschträumen, die aber weit eher Aussicht haben, sich zu erfüllen, da sie ja gerade der Arbeiterschaft mit den knappsten Mitteln das Schöne im einfachsten, zweckmäßigsten Rahmen ermöglichen.

Wie weit es durch die Erziehung der Kundschaft gelingt, auf Handwerker und Möbelfabrikanten einzuwirken, ist wohl eine Frage der Zeit und der Standhaftigkeit der Käufer, aber am Ende fragt man sich vielleicht doch da und dort, ob man nicht dem Publikum entgegenkommen sollte und ein bißchen vom Althergebrachten abrücken könnte. Gewisse Anfänge sind scheinbar schon da. Und damit kämen die unternehmungslustigen Sozialistinnen Wiens vielleicht rascher zum Erfolg, als sie in den kühnsten Erwartungen erträumten.

E. Wiesner

Förderung des Wohnungsbaues in Österreich

Anläßlich der Einweihung von fünfzig Häusern des Österreichischen Siedlungswerkes in Hallein gab Bundesminister Karl Maisel, der an dieser Feier als Ehrengast teilnahm, den neuen Plan der *Wohnbaufinanzierung* für das Jahr 1952 bekannt; Minister Maisel erklärte, daß der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds im Budget 1952 mit hundert Millionen Schilling gespeist werden soll. Durch die Erhebung eines *Wohnbauförderungsbeitrages* in der Höhe von je einem Schilling pro Woche sowohl vom Dienstgeber als auch vom Dienstnehmer, mit Ausnahme der Landwirtschaft, soll ein weiterer Betrag von rund 180 Millionen Schilling aufgebracht werden, so daß dem gemeinnützigen Wohnungsbau im kom-